

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

278 (30.11.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-218145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-218145)

Norddeutsches Volksblatt.

617

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Versteht täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inzerate die vierspaltige Zeile 10 A
bei Wiederholungen Rabatt.
Versteht Nr. 4896.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M.
für 3 Monate . . . 1,40 M.
für 1 Monat . . . 0,70 M.
eigl. Postgebühren.

Inzeraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Spätere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 278.

Bant, Freitag den 30. November 1894.

8. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das „freie“ Lehramt.

„Es hiesse, dem deutschen Bürgertum das moralische Rückgrat brechen, wenn man die Freiheit der Forschung durch beherrschende Einschüchterung beengen wollte.“ Schön gesagt, nicht wahr? Ebenso wie folgende Sätze: „Nur geschraubte Unnatur kann darauf sinnen, die heutige Forschung auf die Ergebnisse des Nachdenkens früherer Jahrhunderte verpflichten und festnageln zu wollen.“ „Man kann einer Richtung keinen größeren Schaden anthun, als wenn ihre Zeitsporme nach Staatshilfe streben.“ „Bewusstet sich eine verfolgungsfähige Richtung mit der plumpen Macht des Staates, so gesteht sie damit die geistige Schwäche, die wissenschaftliche Unhaltbarkeit ihrer Position ein.“ „Somit — darauf scheinen diese schönen Thesen abzuzielen — sei den Professoren, Lehrern, Gelehrten, Beamten nicht das geringste Hindernis in den Weg gelegt, wenn sie sozialistische Theorien vertreten und sozialistische Forderungen unterstützen.“ — Aber ein Blick auf den Kopf des Blattes: „Königliche Zeitung“ verliert sofort diese Illusion. Rein, so ist's nicht gemeint. Es handelt sich ja nur um den Fortschrittskrieg zwischen protestantischer Orthodoxie und Liberalismus und die allerdings recht vernünftigen Sätze beziehen sich auf die Denunziation der „Kreuzzeitung“ gegen die Professoren Garnat und Weigen und gegen die dem neuesten Kurs nachgeschriebene Absicht, durch Errichtung gewisser theologischer Professuren an der Universität Bonn die Orthodoxie zu begünstigen und zu bevorzugen. Die religiöse Freigeisterei und Kulturkampferlei ist Alles, was vom deutschen Liberalismus noch vorhanden ist, das Brad des einst so hehrungswoll und vielerorts dahinsiegender Dreimästers.

Dieselbe „Königliche Zeitung“ hat in jüngster Zeit bei verschiedenen Anlässen die gleiche Denunziation gegen sozialistisch angehauchte Auslassungen aus Rathobern und Kanzeln und dergleichen verübt, wie die von ihr so scharf zurückgewiesene „Kreuzzeitung“ gegen den kirchlichen Liberalismus. Wie hat sie sich nur dieses Frühjahr über einzelne professorale und pastorale Redner auf dem evangelisch-sozialen Kongress in Frankfurt erhoht, die doch „in aller Ehrbarkeit und Bächtigkeit“ ein ganz klein wenig mit der Arbeiterklasse geliebäugelt hatten, und wie sehr hat sie sich beeilt, sie mit ihrem quos ego („Wartet, ich will Euch!“) einzuschüchtern und denunziatorische Winke nach oben zu richten!

„Kreuzzeitung“ oder „Königliche Zeitung“, National-liberale und Konservative — die Einen sind wie die Anderen, und man thut gewiss auch den anderen bürgerlichen Parteien nicht unrecht, wenn man sie mit den Weiden zusammenkloppt: wo das Klasseninteresse nicht theilhaftig ist, sind sie tolerant oder spielen wenigstens die Toleranten; wo aber immer das Klasseninteresse in Betracht kommt, sind sie verfolgungsfähig und rufen nach Polizei und Strafgesetz resp. reiben sich stillergerneht die Hände, wenn sich der Klassenstaat zum Hütel der kapitalistischen Interessen hergibt, das Proletariat knebelt, seinen Wortführern einen Maulkorb anhängt. Was die Freimüthigen und Demokraten betrifft, so darf man sich nur an die Haltung ihrer Presse bei Streiks und Boykotts erinnern.

Ganz aus dem Häuschen aber kommt das Bürgertum, wenn Beamte und Angestellte einen „rollenwidrigen Seitenprung“ machen und die Berechtigung einzelner sozialdemokratischer Bestrebungen anerkennen oder unjener Partei einen „berechtigten Kern“ zugestehen, eine Rekrer, worüber sich erst dieser Tage des sel. Lindt's Erbe reptilisch erhobte.

Hat da kürzlich in Stuttgart ein protestantischer Pfarrer in einer Bäderverwaltung den Bädermeistern einen schlimmen Streich gespielt. Als er das Wort ergriß, meinten sie nicht anders, als daß er ihnen zu Hilfe kommen, die zwölfstündige Arbeitsschicht bekämpfen und die Arbeiter im alten, bewährten Pflanzstil zur Zufriedenheit und stiller Ergebung in die „gottgemolte Ordnung“ ermahnen werde. Aber siehe da, der Pfarrer sprach ebenso warm, wie überzeugend für die Verkürzung der Arbeitszeit und war sogar verwegener genuss, dem achtstündigen Arbeitstag das Wort zu reden. Man kann sich die Befürzung und den Kerger der ausbeuterischen Kapitalbürger denken. Hätte er das gegenwärtig viel umstrittene Apostollikum verwerfen oder sogar den persönlichen Gott angefochten, sie hätten es ihm eher verziehen. Aber sich auf Seite der Arbeiter gegen die Meister stellen! ein vom

Staat, vom Klassenstaat, also vom Bürgerthum angeflehter und bezahlter Kirchenbeamter, der ja hauptsächlich dazu bestellt ist, als Polizei des Himmels, so zu sagen, die Privilegien der Bourgeoisie zu beschützen — unerhört! Klugs traten sie zusammen und pflogen heimlichen Rath, wie solchen feyerlichen Frevel gesteuert werden könnte, und sie beschloßen — so heißt es wenigstens — eine Entrüthungs-Eingabe an das Konfiskatorium zu richten und dasselbe zu bitten, dem Pfarrer das Nöthige zu bemerken.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor mehreren Jahren zu Cannstatt. Dort hatte ein mit harter Familie gesegneter evangelischer Pfarrer, der die soziale Misere der kapitalistischen Gesellschaft an den eigenen ökonomischen Verhältnissen empfunden haben mochte, das Proletentum durch eine kräftige Karzele über die sozialen Pflichten der Arbeitgeber gegen die Arbeiter gegen sich aufgebracht. Einige sanfte arbeiterfängerische Ermahnungen, wie solche in der Rede sind bei gewissen Pastoren, haben ja die Kapitalisten nicht ungern, vorausgesetzt, daß auf die Flöte für das Kapital das Bombard für die Arbeit folgt. Hier aber hieß es: „Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Das konnten sich doch die Kapitalisten nicht bieten lassen, sie ließen daher schnurstracks zum Rabi — nämlich zum Octobersieher — und als sie bei dem abbligten, wurden sie anderweitig vorstellig und brachten es auch richtig dahin, daß der Pfarrer in seinen Existerenzen zu Kreuze froh und „Besserung“ ver sprach. Wie dem Frankfurter Pfarrer Kaumann mitgespielt wurde, ist noch in frischer Erinnerung.

Kein Zweifel: eine große Zahl weltlicher und geistlicher Beamten, die den schwarzen Staat des kapitalistischen Interesses nicht im Auge haben und als wissenschaftlich gebildete Leute für unsere Ideen mehr Verständnis haben, als die großen Geldsäcke, sind innerlich der Sozialdemokratie mehr oder weniger zugehan. Aber der kapitalistische und staatliche Druck hindert sie, ihre Genugung an den Tag zu legen. Konstatiere ja erst dieser Tage auch der bekannte Berliner Korrespondent der „N. Z. S.“ die Ausbreitung sozialistischer Gedanken in den oberen und gebildeten Kreisen. Man kann wohl sagen: geistig vollzieht sich bereits eine Art sozialer Revolution in der Denkweise zahlreich gebildeter Elemente der Nation, die sich allmählich auch in politische und wirtschaftliche Thaten umsetzen wird.“

Politische Rundschau.

Bant, den 29. November.

Der Gesetzeswurf, betreffend die Tabakfabriksteuer, soll nach Berliner Meldungen soweit vorbereitet sein, daß er in nächster Zeit wird an den Bundesrath gebracht werden können.

Sammlung von Konfliktstoff und nicht soziale Arbeit betreibt nach der „Germania“ die Regierung mit ihrem Projekt, zunächst nur die Umhurzvorlage dem Reichstage zugehen zu lassen. Der Reichstag habe keine Gleichberechtigung mit den Regierungen voll zu wahren und dürfe seiner Würde nicht zu nahe treten lassen. Das gelte aber, wenn er eine unsachgemäße Geschäftsbehandlung sich gefallen lasse. Der Reichstag braucht sich keine Strafe dafür gefallen zu lassen, daß sein Seniorenfondement im vorigen Jahre die Beratung der Reichssteuerprojekte in anderer Reihenfolge beschloßen hat, als die Freunde der Projekte es wünschten. Und es ist eine kindliche Beleidigung, anzunehmen, bei anderer Reihenfolge der Beratung hätte die Mehrheit anders beschloßen. Da das Ganze der Pläne bekannt war, heißt das doch insinuiren, die Abgeordneten könnten nicht zusammen halten, was zusammen gehört, und nicht scheiden, was gescheiden werden muß. Wir setzen noch immer voraus, daß die Regierung weder den ihr vorgeschlagenen Weg beschreitet, noch seine Begründung sich aneignet. Thäte sie es doch, dann wäre die Abwehr leicht, aber die neue Regierung, die noch nichts geleistet hat und noch kein Programm zu produzieren wußte, begänne sofort mit einer schiefen Stellung zum Reichstag, und — das ließe tief blicken.“ Nicht soziale Arbeit, sondern Sammlung von Konfliktstoff wäre dann der Zweck, und der weitere Zweck die Auflösung des Reichstages mit dem Ziele einer mittelparteilichen Rantelmehrheit. Das ultramontane Blatt weist dann darauf hin, daß auch 1878 das Sozialistengesetz nur der Anlaß der Reichstagsauflösung war, der Zweck aber die Erzielung einer anderen Mehrheit. „Dieses Mal würde man, bei der furchtbaren Mithimmung im Lande und bei der geringen Autorität und Programmlosigkeit der Regierung, sich sehr täuschen! Den Reuabanten würden nur die Sozialdemokraten mit Freude und das Zentrum und

die Konservativen ohne Furcht entgegengehen, die Mittelparteiler sind beim Volke nie unbeliebter gewesen als gerade jetzt.“

Für die Vernehrung der Marine macht die „Kreuzzeitung“ Stimmung. Sie schreibt: „Die Schwierigkeiten, die neuerdings wieder in Samoa auftauchen, und die Rette der Revolutionen, welche sich von Mittelamerika durch ganz Südamerika zieht, die Nothwendigkeit, unsere Interessen in Afrika und in Ost-Asien zu wahren, hat die Unzulänglichkeit unserer Streitmittel zur See, namentlich unserer Kreuzer-Flotille, so deutlich zu Tage treten lassen, daß eine Remedur wohl unerlässlich erscheint.“ — Die Konservativen, welche während der letzten Reichstagsession für die Zollpolitik des Reichskanzlers mit der Ablehnung militärischer Mehrerfordernisse Revanche nahmen, wollen wohl jetzt zeigen, daß die Ernennung des Herrn v. Hammerstein-Lortzen zum preussischen Landwirtschaftsminister von ihnen in der Form der Zustimmung zu allen Forderungen des Kriegeministers und des Staatssekretärs der Marine quittirt wird. Das deutsche Volk soll wieder einmal die Zeche bezahlen.

Schöne Seelen finden sich. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, sie sei einverstanden mit der Ansicht der freikonservativen „Post“, daß „Sozialdemokraten zu einem Staats- oder Lehramt nicht zugelassen werden“ dürfen, und daß das Votum auf absolute Freiheit der Wissenschaft eine „höfliche Strafe“ ist. Es liege ja auch auf der Hand, daß der Staat nicht auf seinen Universitäten und Schulen die Grundlätze seiner Erziehung, wissenschaftlich fortzubehalten und sich damit seine praktischen Todengräber großziehen lassen kann.“ Auch sei es nur folgerichtig, daß die Kirche im eigenen Interesse des Staates gegen Professoren der Theologie geschützt werden müsse, die, statt treue Geistliche heranzubilden, ihr Amt als einen Freibrief ansehen, die grundlegenden Lehren der Kirche umzudeuten oder gar zu untergraben, denen der Dörfal ein Tummelplatz für alle möglichen Subjektivismen ist, die schließlich der Sozialdemokratie die Waffen zur offenen Bekämpfung des Christenthums liefern.“ Dabin-gegen ist die „Kreuzzeitung“ mit der weiteren Forderung des Organs des hochmuthbegabten Herrn Reichherrn von Stamm, die Kommission für Arbeiterstatistik müsse von dem durch den Reichstag mitbedurten Abg. Mollenhauer „gereinigt“ (!!) werden, durchaus nicht einverstanden. Sie bemerkt dazu: „Das heißt einfach genau so Unmögliches verlangen, wie den Ausschluß aller Sozialdemokraten aus dem Reichstaa, es wäre auch sehr unklar, denn gerade das gemeinsame Arbeiten in jener Kommission hat unter der Mitwirkung des Abg. Mollenhauer wahrlich nicht gelitten. Kurz, so sehr wir dafür sind, daß Staat und Reich ernsthaft den Kampf für Religion, Sitte und Ordnung führen, so wenig halten wir es für ausstichvoll, ihn ausschließlich durch Zurückdrängung der Sozialdemokratie führen zu wollen; es kommt mindestens ebenso sehr darauf an, unterem Volke die christliche Basis christlichen Lebens zu erhalten und zu stärken. Ein wahrhaft christliches Volk ist das sicherste Bollwerk auch für Sitte und Ordnung.“ — Mögen wir die Baumeister dieses „Bollwerks“ sich vorlegen, daß es ihnen nicht auf die erleuchteten Köpfe stürzt!

In großer Aufregung ist die nationalliberale Presse darüber, daß die „Kreuzzeitung“ ihre Taktik, den „Kampf gegen den Umhurz“ in erster Linie mit gegen den Liberalismus zu führen, „unentwegt“ fortsetzt. Das konservative Organ wettet zunächst gegen die nichtorthodoxen Theologieprofessoren, die in jeder Nummer des Blattes als die unbewussten Werkzeuge der Sozialdemokratie und „damit des internationalen Judenthums“ denunzirt werden. Als nächste Abhilfe empfiehlt die „Kreuzzeitung“, daß den kirchlichen Körperlichkeiten der Einfluß bei Beilegung der theologischen Lehrhülle eingeräumt werde, „nach dem ihre wahren Freunde seit langen Jahren streben“. Die niederen, mittleren und die hohen Schulen dem Staate zu entreißen und in die Hände der Kirche zu bringen, darin sind Ultramontanismus und protestantische Orthodoxie völlig einig. — Der „Hannoversche Courier“ jammert über die fortgesetzten Versuche geistlicher Bergewaltigung und erklärt: „Es bereitet sich allmählich in Folge des täglich wachsenden Terrorismus der Orthodoxie eine tiefe Zersetzgung in unterer evangelischen Kirche vor. Wer es mit seinem Glauben und Gemissen nicht mehr vereinigen kann, mitzumachen, was die keinen Päpste vorschreiben, der wird innerlich und vielleicht auch bald äußerlich aus der Kirche hinausgedrängt.“ — Ein „Liberalismus“, der mit der protestantischen Orthodoxie und dem Ultramontanismus jederseits zusammengeliegt, wenn sich's um die Bergewaltigung der Sozialdemokratie, und des Ultramontanismus gegen das

freie sozialpolitische Denken handelt, hat das Recht ver-
wirkt, sich über religiöse Unbilligkeit zu beklagen.

Bei der Gewerkschaftswahl in Göttingen
steigte in der Arbeiterkammer die Liste der Gewerkschaften
mit 766 Stimmen, während die fünf übrigen verbliebenen
Bereine nur 82 Stimmen aufbrachten. In der Unter-
nehmerabteilung unterlagen die Kandidaten der Gewerks-
chaften.

Stegmüller hat die Konsequenzen aus den Be-
schlüssen des Frankfurter Parteitagesses gezogen, er hat den
Präsidenten der badischen Kammer benachrichtigt, daß er
sein Mandat niederlegt. Herr Dr. Rüdiger hat es bisher
unterlassen, seinem Austritte aus der Partei den aus dem
badischen Landtage folgen zu lassen.

Wer begnadigt wird. Baron von Jeditz,
der bekanntlich als Student in Leipzig eine Prostitution
in deren Wohnung erschossen hatte und hierfür wegen
Tötungsversuchs zu vier Jahren Gefängnis verurteilt war,
ist, nach Verbüßung von über zwei Jahren seiner Strafe,
begnadigt und aus der Strafanstalt in Zwickau entlassen
worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Das Organ der österreichischen Sozialdemo-
kratie, die „Arbeiter-Zeitung“, kündigt an, daß es vom
1. Januar 1895 an täglich erscheinen wird. Es ist dies
bald das erste sozialdemokratische Tagesblatt in Oesterreich.
Unsere Genossen werden die großartige Entwicklung der
österreichischen Arbeiterbewegung mit desto größerer Be-
wunderung verfolgen, je genauer sie die außerordentlichen
Schwierigkeiten, die derselben entgegenstehen, beurtheilen
können. Das Vereinericht in Oesterreich entspricht den
Idealen der Eulenburg und Köller, die Presse ist durch
das objektive Verfalls, die Form der russischen Zensur
eingeeignet, unerhöht hohe Steuern belasten jede Zeitung-
nummer, die Colportage ist verboten um. Ohne Tages-
presse mußte die Wahlbewegung geführt werden. Den
deutschen Arbeitern, die über Duzende von Tagesblättern
verfügen, wird schon dies merkwürdig erscheinen. Darum
ist die Gründung eines täglich erscheinenden Parteiblattes
in Oesterreich ein ganz anderes Ereignis als in Deutsch-
land. Hoffentlich glückt das Unternehmen vollkommen!
Unsere besten Wünsche senden wir hierzu den österreichischen
Brüdern. Aber in Oesterreich kann ein Tagesblatt nicht
mit so beschränkten Mitteln wie in Deutschland gegründet
werden. Die eigenartigen Verhältnisse bedingen einen
Gründungs-fonds von Zehntausenden von Gulden. Wader
haben die österreichischen Proletarier zu dem Gründungs-
fonds gesenkt. Noch fehlt aber viel, um sicher und ohne
Sorge an's Werk zu gehen. Unsere österreichischen Ge-
nossen erwarten zuversichtlich, bis zum 1. Januar auch
das nötige Geld zusammen zu haben.

Budapest, 27. Novbr. In der heutigen Abendkonferenz
der liberalen Partei erklärte der Minister Welserle, der
Kaiser werde die kirchenpolitischen Vorlagen und zwar unter
dem gegenwärtigen Kabinett sanktionieren. Von einer Krise
sei nicht die Rede.

Frankreich.

Paris, 27. Novbr. Der Minister des Auswärtigen
erhielt ein von Nolumbique datirtes Telegramm, in welchem
mitgeteilt wird, daß der stellvertretende Generalresident
auf Madagaskar, Ranzhot, mit einer mehrere Hundert
Mann starken Kolonne, die Ananarinaro räumte, trotz
großer Schwierigkeiten in Majunga eingetroffen ist.

Italien.

Rom. Der Giolitti-Skandal kommt noch nicht zur
Ruhe und unter den Mitschuldigen der Bankswindeln
herrscht Aufruhr. So wird unterm 28. d. M. gemeldet:
„Die Aufregung darüber, daß man die Verlobung Giolitti's
vor den Untersuchungsrichter umgeändert hat, dauert in
parlamentarischen Kreisen fort. Es wird behauptet, die
Regierung habe die Verlobung jurisdikation; Giolitti
habe bei Annehmung der Urkunden im Prozeß der Banca
Romana auf ausdrücklichen Wunsch „hoher“ Persönlichkeiten
gehandelt, um einen von Italien hochgeschätzten Mann zu
retten.“ Will sagen, daß Giolitti aus einem Angeklagten
in Dambudrehen Zeuge wurde, weil er mit guten Be-
weisen in der Tasche gedroht hat, auch andere „Respekt-
personen“ neben sich an den Pranger zu stellen. Herr
Crispi, der Staatsreiter, ist selber auf das schwerste
bei diesem italienischen Panama kompromittirt.

Rußland.

Petersburg, 25. Nov. Der russische „Regierungs-
bote“ veröffentlicht den Dank des Kaisers an alle Klassen
der russischen Bevölkerung, an die städtischen Institutionen
und die privaten Gesellschaften Petersburgs für die „tiefste
Theilnahme an dem Leid, welches den Kaiser und ganz
Rußland durch das Ableben des Kaisers Alexander ge-
troffen hat“. Der Kaiser lobt die „musterhafte Ordnung“
während der Trauerfeierlichkeiten in Petersburg und
Moskau und macht den niederen Polizeibehörden ein Geld-
geschenk von 1 Rubel pro Mann. — Das ist der
Dank des Despoten. Das langt noch nicht einmal zu
einem „patriotischen“ Kauf in hochbesteuertem russischen
Fufel. Das russische Volk dürfte sich fragen: Was ihm
denn die Besenkung der Polizeier mit je 1 Rubel für
Vorthelle bringe? Die Polizei wird sich seiner schon
„erbarmen“ im Sinne seines Beherrschers, wenn es
Erleichterung vom harten politischen Druck
fordern sollte.

China.

Vom Kriegsschauplatz. Aus Tschifu wird
gemeldet: Die Japaner ließen nach dem Kampfe von
Port Arthur die Chinesen entkommen, Letztere flohen theils
in Dschunks nach Westen, theils nach Osten. Einem
Gerücht zufolge sollen die Japaner 200 Chinesen nieder-
gemacht haben, um die an den gefangenen Japanern be-

gangenen Gewaltthaten zu rächen. — Die chinesische
Armee unter General Sung hat Zailieman angegriffen;
sie ist wahrscheinlich zurückgelassen worden. — Die von
Nutschwang abgehenden Dampfer nahmen fortwährend
Hunderte von Flüchtlingen mit. Die Eisenbahn von
Shanghai nach Tientsin ist täglich überfüllt. — In
Folge der Ueberschwemmungen in der Mandchurei vom
letzten Sommer sieht dort für den Winter eine Hungers-
noth bevor.

Soziales.

— Zum Kapitel „Arbeitslosigkeit“. Die
„Parb. Anz. u. Nachr.“ schreiben: „In einer Nummer
unseres Blattes war ein Vertrauensposten als vakant aus-
geschrieben worden. Bis heute Nachmittag 4 1/2 Uhr waren
darauf nicht weniger als 168 Offerten eingelaufen, ein
Zeichen dafür, wie groß der Andrang zu derartigen Stellen
ist.“ — Gewisse bürgerliche Blätter werden trotzallem
versuchen, die so grell zu Tage tretende Arbeitslosigkeit ab-
zulugnen.

— Die Wahlbetheiligung der Satten ist,
so lange nicht die „unzufriedenen Elemente“ mit auf den
Plan treten, stets nur eine geringe. In Kitcherleben
betheiligten sich bei der letzten Stadtverordnetenwahl von
2766 Wahlberechtigten nur 432.

— Im Zwickauer Bergrevier waren im Jahre
1893 19 Werke mit 47 Schächten im Betriebe. Diese
hatten 17352 Meter Gesamttiefe. Die Belegschaft be-
trug 10479, die Zahl der Beamten 352, die Gesamt-
wert der ausgehachten Produkte 22331313 Mark, die
Ueberschußvertheilung bei 6 Aktiengesellschaften 2063800
Mark.

— Der Beginn des Unterrichts in den Volks-
schulen von Wilmshagen a. Rh. ist auf Anordnung der Re-
gierung auf Morgens 8 1/2 Uhr festgesetzt und endet um
12 Uhr. Die 3. und 4. Unterrichtsunde am Vormittag
beträgt nicht mehr eine volle Stunde, sondern nur 3/4 Stan-
den. Der Nachmittagsunterricht ist unverändert.

Aus Stadt und Land.

Want, 29. Nov. Es ist Allen, welche das öffentliche
Leben in den letzten Jahren verfolgt haben, bekannt, daß
in jedem Winter von der Sozialdemokratie in Wort und
Schrift auf den Nothstand in den großen Städten, be-
sonders in der Reichshauptstadt Berlin, aufmerksam gemacht
worden ist. Es dürfte weiter nicht vergessen sein, daß vom
Minister Bötticher an die herab zu Eugen Richter alle
Politiker einen solchen Nothstand nicht anerkannten. Man
gab nur zu, wie J. B. Eagen Richter, daß die Bauarbeiter
arbeits- und erwerbslos seien, jedoch würden sich auch diese
Leute nicht in einem Nothstand befinden, wenn sie im
Sommer sparen wollten. Leider würde von diesen Leuten
nicht gepart und daran sei die Sozialdemokratie schuld, die
halte die Leute vom Sparen ab. Mit solchen trivialen
Redensarten wurde auch von den Ablegern des Noth-
standes die bekannte Zukunftsstaatsdebatte geführt. Wir
haben uns damals an den Kopf gefaßt und uns gefragt,
wie es möglich ist, daß ein Mann wie Richter einen
Nothstand in Berlin, der jeden Winter wiederkehrt und ein-
chronischer genannt werden muß, leugnen kann. Ohne
Zweifel mußten ihm, wenn er es nicht aus eigener Be-
obachtung wußte, die ergreifenden Schilderungen über die
Winterfajon-Arbeit und die darauf folgende Arbeitslosigkeit,
die wir Anfangs der achtziger Jahre in der fortschrittlichen
Berliner „Vollst.“ lesen, bekannt sein. Aber nicht nur
im Reichstag, sondern auch in der bürgerlichen Presse
wurden mehr oder weniger faule Witze gemacht über die
angebliche Arbeitslosigkeit, welche die Sozialdemokraten
entdeckt haben wollen. Jetzt, in diesem Winter können
aber auch die Ungläubigen unter den Zweiflern nicht
mehr den Nothstand unter der arbeitenden Bevölkerung
wegleugnen, sondern sie müssen ihn — wie uns ein Blick
in eine der letzten Nummern der „Weserzeitung“ zeigt —
anerkennen, und schließlich wird Herr Eugen Richter auch
noch nachhaken, wenn auch ein paar Posttage zu spät.
Der „Weserzeitung“ wird nun aus Berlin über den Noth-
stand in der Arbeiterbevölkerung und dem kleinen Hand-
werkerstand geschrieben:

„In jedem Jahre beim Eintritt der kalten Witterung
hat sich in Berlin ein Nothstand geltend gemacht; so ist
es seit 10 Jahren gewesen, in diesem Jahre aber scheint
der Nothstand viel größere Dimensionen angenommen zu
haben, als je zuvor. Es leidet nicht nur die Arbeiter-
bevölkerung, sondern in viel höherem Maße der kleine
Handwerkerstand Noth. Die Steuerkommissionen bebüß
Einschätzung der Einnahmen unter 3000 M. sind mit An-
suchen der Handwerker um Ermäßigung der Steuern gerabezu
bekümmert worden; und die Rechnerchen haben ergeben, daß
in der That ein großer Nothstand vorhanden ist. Die
Bauthätigkeit in Berlin war die schlechteste denn je und
Tausende von Malern, Putzern, Maurern, Zimmerern,
Töpfern hatten nicht einmal während der Saison etwas
zu thun. Der Maschinenbau liegt fast vollständig darnieder;
die in Folge des deutsch-russischen Handelsvertrages er-
gangenen Aufträge sind in nur geringem Maße nach
Berlin gekommen, und andererseits war der Preis ein sehr
gedrückt. Die Konfektionsbranche hat ebenfalls mit großen
Schwierigkeiten zu kämpfen und viele Hunderte von Schnei-
derinnen sind ohne Arbeit. In ganzen
Regionen sind die Arbeitssuchenden angewachsen, die sich an
den Nachmittagen vor den Expeditionen der Blätter postiren,
die Arbeitsnachweise herausgeben. Fünf bis sechs-
hundert Angebote auf eine mager dotirte Schreiberstelle
und noch mehr auf eine Handlungsgehilfenstelle sind keine
Seltenheit. Die Wohlthätigkeitsanstalten aller Art werden
überlaufen; die stufenweise recht reich bemessenen Mittel
sind jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die

magistratische Bekanntmachung, in welcher die Arbeitslosen
in den Provinzen dringend gewarnt werden, nach Berlin
zu kommen, da hier fast gar keine Arbeitsgelegenheit vor-
handen, ist recht gut gemeint, aber sie kommt zu spät, da
Arbeitslose aus den Provinzen sich hier schon in größeren
Scharen angeammelt haben.“

So weit der Bericht und das endliche Eingeständnis
eines Nothstandes, der nicht durch momentane Naturereig-
nisse, sondern aus dem Wesen der kapitalistischen Pro-
duktionsweise entstanden ist. Dieses Eingeständnis scheint,
kaum der Feder entflohen, dem Berichterhalter sofort Reue
verursacht zu haben, denn er kann es nicht unterlassen, um
die Wirkung seiner Schilderung abzuwehren, der Sozial-
demokratie eine auszuweichen, indem er seiner Verwunde-
rung darüber, daß diese keine Arbeitslosenverfassungen
veranlassen, sich selbst damit erklärt, daß die sozialdemo-
kratischen Führer fürchten müßten, daß ihnen arg mitge-
spielt werden würde wegen der städtischen Gehälter. Hier
gilt auch das Wort: „Es ist nichts so dummes, es findet
auch sein Publikum, vor allen Dingen aber seinen Erschauer.“

Want, 29. November. Bezüglich der Versicherungs-
pflicht der Belehnten, welche nur ein Weihnachtsgefehen er-
halten, hat sich das Reichs-Versicherungsamt einer Hand-
sammer gegenüber kürzlich dahin ausgesprochen, daß die
sogenannten Weihnachtsgefehen dann als Lohn anzusehen
sind, also die Versicherungspflicht bedingen, wenn sie, ob-
wohl in der Form der Freiwilligkeit erscheinend, also nicht
ausdrücklich vereinbart, doch thätigkeitsmäßig als ein bewußtes
Entgelt für die Arbeit geleistet werden, und der Empfänger
auf diese Leistungen mit einer gewissen Bestimmtheit
rechnen kann.

Want, 29. November. Die oldenburgische Landes-
synode hat den oldenburgischen Bischof nun auch auf den
letzten Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag verlegt.
Er fällt in Zukunft also auch mit dem preussischen Bischof
zusammen.

Neubremen, 29. November. Der Rechnungsführer
der Schulacht Neubremen macht bekannt, daß vom 3. bis
zum 8. Dezember die zweite Hälfte der Schulumlage vom
Grundbesitz zu entrichten ist, worauf wir die Interessenten
aufmerksam machen.

Wilmshagen, 29. November. Die hiesigen
Blätter erinnern daran, daß es in diesem Monat 40 Jahre
her sind, daß das Zabergeliet ein Terrain von 0,07 □
Meilen für den Preis von 1/2 Million Thaler von Olden-
burg an Preußen abgetreten worden sind. Außerdem
mußte Preußen sich verpflichten, den oldenburgischen See-
handel wie auch die Küsten zu beschützen. Die feierliche
Uebergabe an Preußen fand auf dem Dammsee bei Groden,
an derselben Stelle, wo Napoleon zur Aufrechterhaltung
seiner Kontinentalblöcke eine Strandbatterie errichtet hatte.
Das abgetretene Gebiet gehörte zum Dorf Hoppens und
stammte darauf 19 Bauernhäuser mit 109 Bewohnern.

Wilmshagen, 28. Nov. (Von der Marine.)
Das Kanonenboot „Pyran“ ist laut telegraphischer Meldung
an das Oberkommando am 25. November in San Paolo
de Loanda eingetroffen und wird am 29. d. Mts. nach
Mosambik in See gehen; ferner wird das Kanonenboot
„Litta“ am 30. November die Reise von Shanghai nach
Sjanghai antreten.

Oldenburg, 28. Novbr. Im Saale des Herrn Voigt
(früher Oppermann) fand gestern eine öffentliche Bau-
handwerker-versammlung statt. Maurer und Zimmerer hatten
sich zwar nicht in gemüthlicher Anzahl, aber doch ziemlich
zahlreich eingefunden und bestand die Versammlung, ca. 140
Mann, fast ausschließlich aus Bauhandwerkern, da für die
übrigen Arbeiter die Versammlung zu früh stattfand. Herr
Paplow aus Hensburg hielt einen Vortrag über „die
technisch-wirtschaftliche Entwicklung und die Lebenshaltung
der arbeitenden Klasse“. In durchaus klaren Erläuterungen
führte er den Anwesenden die technisch-wirtschaftliche Ent-
wicklung von ihren Anfängen an vor Augen und erntete
mit seinem Vortrage, der mit Fug und Recht „gewerk-
schaftlich“ bezeichnet werden konnte, reichen Beifall. Dis-
kussion wurde nicht beliebt und nur die Zimmerer auf-
gefordert, sich wieder zu organisieren.

Oldenburg, 28. Novbr. Am kommenden Sonntag
oder Montag wird in einer öffentlichen Volksversammlung
Genosse Carl Weß aus Crefeld einen Vortrag halten
über „die gegenwärtige politische Lage und die Sozial-
demokratie“. Von seinem letzten Hiersein her steht Weß
noch in gutem Ansehen bei den Genossen und dürfte die
Versammlung gut besucht werden. Zeit und Ort derselben
wird morgen durch Inserat bekannt gegeben. In derselben
Versammlung wird auch unser Delegirter vom Parteitag
in Frankfurt, Genosse Hug, Bericht erstatten.

Lehrerbildung. Bei der am 24. November stattgehabten Gewerks-
gerichtswahl haben unsere Genossen einen glänzenden Sieg erlitten.
Die von ihnen aufgestellte Liste der 15 aus den Kreisen der Arbeit-
nehmer zu wählenden Richter siegte mit 648 Stimmen über die
Liste der vereinigten Gegner, welche es nur auf 184 Stimmen
brachten.

Bromsche bei Döbnabrück. Am 21. November sollte hier eine
öffentliche Versammlung stattfinden, zu welcher Genosse Raude
Dannover das Referat übernommen hatte. Doch der Mensch denkt
und unser Landratsamt lenkt. Bekanntlich war der 21. November
Fasch und Freitag und unser allverehrtester Herr Landrat
eine Bestimmung der hannoverschen Sabbatordnung vom Jahre
1822 ausgegangen, nach welcher die Versammlung verboten wurde.
Obwohl sofort telegraphische Beschränkung bei der Regierung eingeleitet
wurde, konnte an dem Schicksal der der Fasch nichts geändert
werden. Der Regierungsrath entschied sich juristisch: Aufhebung
des Verbots nicht thunlich. Auf eine weitere telegraphische Be-
schränkung bei dem Ministerium des Innern ist eine Antwort bis
heute nicht eingetroffen. Auffällig bei der Sache ist, daß nach
unserer Auffassung über die Innehaltung der Sabbatordnung die
Behörde mit zweierlei Maß mißt. Während die Versammlung, die
doch genöthig niemand in seinen religiösen Gefühlen gekränkt hätte,
verboten war, konnten derselben Arbeitgeber im Orte ihre Arbeiter
tätig arbeiten lassen, konnte in einer Nachbargemeinde ruhig Tanz-
musik abgehalten werden (ist wohl Oldenburg Gebiet gewesen?
D. Red.) und konnte die Arieerkapelle hierorts ihre lustigen
Weisen erklingen lassen. Bemerkt sei noch, daß der stellvertretende

Herr Landrat... Herr Landrat ist nicht für nötig gefunden hat, über die Anweisung eine Bescheinigung ausstellen. Hoffentlich wird er durch den beschrittenen Weg der Bescheinigung dem lehrer vorgelegten Bescheide...

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Wilhelmshaven vom 10. bis 23. November. Seiden: Ein Sohn dem Oberbottler Dransfeld, St. A. machermeister. Tapfen, Buchbindermeister. Grund, Feuermeister. Grund, Kaufmann K. Schumacher, Zerp. Maschinenfabrikant, Handbuchfabrikanten Poppe; ein Tochter dem Feuermeister. Michaelis, Maschinenfabrikant, Büchsenmacher Herrmann, Pfeifenmacher Franz, Pfeifenmacher, Schlosser Kretsch, Kap. J. S. Bruner, Oberlozengereuther Schlosser, Zoller Didden, Schiffer Bonn.

Zülingen, Schmid Helmman und M. W. R. Reuten. Beide zu Saarstedt, Zerp. Ober-Btm. M. R. Schwesheim zu Kiel und D. P. Z. Bruer hier, Böttcher Kopp und M. K. Weis, beide zu Unna, Erb. Klees und J. R. Katzwahl, beide zu Bremen, Tischler Gerlach hier und M. W. P. J. Jaster zu Bant, Metzger-Rittermeister Heber hier und G. R. Schierwig zu Wenzersroog, Klempnermeister. Tischlermeister hier und K. R. G. Müller zu Rensburg, Buchbinder Bräuna und S. R. J. Tübing, beide zu Oldenburg, Lokomotivführer Knidmann hier und G. R. Knobbe zu Gagglingen, Malch. Brandt und M. J. M. K. Rieder, beide zu Bant, Zeichner Prüfer und J. G. J. R. Schuler, beide hier.

Beschließungen: Feuerwehrt. Gertrich und M. R. R. Beck, beide hier, Westfälischer Schmidt und R. Koblitz geb. Reuter, beide hier, Kupferstecher. Janßen hier und H. G. Albers zu Reumede, Schmied Hennings und D. J. Janßen, beide hier, Malch. Stangenberg hier und R. B. E. Schantz zu Bant, Hammermeister Bräuer und R. L. Pöcher, beide hier, Malch. Schäfer und R. R. Deter, beide hier, Schlosser Giesfeldt und R. Putzmeister, Kesselfeld. Metzger und D. P. Bruns, beide hier, Zp. Ob. Feuerw. M. Hülsgrabe zu Deypen und L. M. R. W. Kollapfel hier, Zerp. Blausauger zu Deypen und M. G. Bress zu Witzmund, Koch. Krutwin und S. K. E. Kirsch, beide hier, Zp. Ob. Btm. M. Schütz und M. R. E. Seebach, beide hier, Arb. Geden und D. R. K. Reiff, beide hier, Schlosser Kittel und K. E. G. Kerber, beide hier. Gestorben: Ehefrau des Oberleutnant Peters, J. S. D. S. geb. Deyhr, 40 J. alt, Danziger Debrens, 18 J. alt, Tochter des Häuselverwalters Feliz, 9 M. alt, Schiffbauingenieurmann Besch, 68 J. alt, Sohn des Ob. Feuerwehrt. Janßen, 18 J. alt, Ehefrau des Garnison-Bauaufst. A. D. Zierling, M. E. R. geb. Müller, 60 J. alt. Außerdem wurde eine Totgeburt (Knabe) angemeldet.

Auktion. Im Auftrage werde ich am Montag, 3., und Dienstag, 4. Dezbr. d. J., jedesmal Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, im Saale des Herrn Restaurateurs Klem hiersehl, Neustraße 2: Eine Parthe Damen- Winter- und Regenmäntel und Jackets, weiße Manschetten-Hemde für Herren, Buchstin-Netze, Herren-tragen, Glacchandschuhe, Besatz, Knaben-Trikotanzüge, gestricke Herren-Weiten, Normalwäsche, Arbeiter-Garderobe und Herren- u. Damenstiefel öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. Wilhelmshaven, 28. November 1894. Rudolf Laube, Auktionator.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!
Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe!
Da das Lokal bereits anderweitig vermietet, muß das Waarenlager unbedingt bis Weihnachten geräumt sein, weshalb zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. In reicher Auswahl sind vorhanden:
Wollwaren
als: Normalhemden, Unterhosen, woll. Röcke, Tücher, Strümpfe, Handschuhe, Flanel-Damenhosen, woll. Unterjacken, Mützen und Kopfhawls, Schultertagen, Wollschürzen für Knaben, Muffe und Barett's usw.
Tapissierewaren
als: Bapp-Straminmatten von 4,45 Mf. an, gestricke Schuhe, Stiften, Hofenträger, Gebörte, kleine Büsch- und Seidenstickereien, Netze Stramin mit Wolle, Perlen, Seiden, Zephyrwolle, aufgezeichnete Leinwandstickereien, Handschuh- und Taschentuchstücken, Manschetten- und Kragentasten 25 Pf.

Circus Variété
auf dem Kottischen Festplatz, Börsenstr. Direktion: Abs & Piefel.
Heute Donnerstag:
Vorletzte Vorstellung
Doppel-Ringkampf
1) zwischen Herrn Carl Abs und den als stark bekannten Herrn Gottlieb Willm aus Wilhelmshaven,
2) zwischen Herrn John Pohl und Herrn Fritz Klein aus Wilhelmshaven.
Vorher:
Große Künstler-u. Spezialitäten-Vorstellung.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Morgen Freitag:
Letzte Vorstellung.
Abschieds-Benefiz Carl Abs.
!Wett-Ringkampf!
zwischen Carl Abs und dem stärksten Mann der Provinz, Herrn Johannes Neumann, Hautboist aus Wilhelmshaven.
Herr Carl Abs wettet um 50 Mark, daß er im Stande ist, Herrn Johannes Neumann binnen 5 Minuten regelrecht besiegen zu können. Die Prämie ist zur sofortigen Auszahlung auf der Bühne deponirt.
Vorher: Große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Billet im Vorverkauf: Sperrstich 1 M., 1. Platz 70 Pf., 2. Platz 50 Pf. bei den Herren Basse, Wisnardsstraße, Kleisendorf, Koopstr., Griem, Marktstraße, und Glockstein, Bant.
Der Circus ist gut geheizt.

Auktion. Freitag, 30. Novbr., Nachm. 2 Uhr, sollen im Schuppen des Kohlenhändlers Albers zu Bant: Verschiedenes Handwerkszeug für Zimmerleute, Laue, Flatschenzige, Blocke, Bohrer, Hobel, 8 Fach Fenster u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Putzartikel
als: Hüte, Federn, Bänder enorm billig, Schleier 15 Pf., einen Posten Seidenplüschreife für die Hälfte des Werthes.
Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Armbänder, Broschen, Ketten, Nadeln, weiße Zwirnschneid 4 Meter 10 Pf., schwarze Besatzlilien 4 Meter 10 Pf.
Spielwaaren, Puppen, Christbaumschmuck ganz enorm billig.
A. Eisenblätter,
Mühlenstrasse 97, Ecke Börsenstrasse.

Bürger-Verein Neubremen.
Sonnabend, 1. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Lokale des Herrn Janßen, Neubremen.
Tagesordnung:
1. Gehung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Wache hierdurch bekannt, daß ich von jetzt ab die früher von meinem Manne geführte
Schuhmacherei
für mich und in meinem Namen weiter führe.
Frau Fr. M. Kaufmann, Nähterin, Sedan, Hauptstr. 34, ob. rechts.

Gesangverein Harse.
Am Sonnabend:
Gesangstunde.
Der Vorstand.
Männer-Turnverein "Phönix" Bant.
Freitag, 30. November, Abends 8 1/2 Uhr
Monats - Versammlung
im Vereinslokal „Zur Arche“.
Tages-Ordnung:
1. Gehung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Stiftungsfest betr.
4. Verschiedenes.
Auf den § 11 d. unserer Statuten besonders hinweisend, ersucht um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder.
Der Vorstand.

Gemeinname Ortskrankenkasse der Schuhmacher.
Montag, 3. Dezember d. J., Abends 8 1/2 Uhr
Ordentliche Generalversammlung
bei Herrn Hübner, Marktstraße.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Ausschusses.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Meine holländische Margarine
à Pfund 45 Pf.
ist das Beste, was in dieser Preislage geliefert wird.
H. D. Jürgens,
Deppens.
Gutes Logis
für zwei junge Leute.
Dwe. Abrahams, Kiekerstr. 64, 1. Et.

Unterstützungsverein der Heizer von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend.
Sonntag, den 2. Dezember 1894, Abends 6 Uhr:
Außerord. Generalversammlung
bei Herrn Siems, N. Wilh. Str.
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Telegramm a. Erfurt.
Auch in diesem Jahre empfehle ich als prachtvolle Weihnachtsgeschenke: Pat. Zithern, 22-saitig, leicht lernbar, überall sehr beliebt, großartige Tonfälle, mit Schale, Lieben und Stimmgabeln, nur 3,75 Mf. Große Konzert-Ziehharmonikas, beliebte Zier, 2 Register, offene Bass-Klavatur, 2 Doppelsätze mit Bassklavier, stark Crescimant, von Spielern sehr bevorzugt, nur 6,75 Mf. Werth des Doppelte. Chymphonon-Simpler, 40-tönig, leichtspielend, mit Schwanzpedal, Gehäuse mit Gedächtnis, spielt durchzete von Stücken, nur 17,50 Mf. Carl Schirmer, Musikwerke, Erfurt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle stets in übergroßer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Herren- und Knaben-Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Knaben-Hüte und Mützen aller Art, Pelzmützen von 1,20 M. an, Knaben-Paletots von 3 M. an, Knaben-Anzüge von 2 M. an, sowie sämtliche Unterziehzeuge, gestreifte Hemden, Schirme, Taschentücher, Handschuhe, Shtipse, Hofenträger usw. usw.

16 Neuestrasse. **Aug. Holthaus.** Neuestrasse 16.

Neu eingetroffen empfehle:

Ueberzieher, warm gefüttert, von 12 M. an.
Ueberzieher, in allen neuen Farben, von 19,80 M. an.
Ueberzieher, aus reinwollenen Stoffen, 26,75, 27,50.
Ueberzieher, feinste Qualität, 34,50, 35,50, 42,50, 43,50.

**Größtes Spezialgeschäft
 eleganter Herren- u. Knabenbekleidung
 M. Kariel
 1 Neue Wilhelmshavener Strasse 1.**

Anzüge aus schwerem Winterstoff zu 19, 24, 25, 31.
Anzüge aus hochfein. Kammgarn, Cheviot, Zreih., mit u. ohne Seidenpiegel, 23, 23,50, 25, 35, 36, 38.
Schrock- u. Bräutigams-Anzüge, 1- u. 2reih., von 26,50 bis 58,00.
Winterjoppen in größter Auswahl von 7,50 an.
Feste Preise! Feste Preise!

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Nur grosser Umsatz ermöglicht billige Preise!

Winter-Ueberzieher von 10 Mark an.
Buckskin-Anzüge von 10 Mark an.

In Cheviot und Kammgarn, hochfeine Sachen, für 24 und 28 Mark bis zu den feinsten Qualitäten.

**Sitz und Schnitt elegant.
 Anfertigung nach Maass in eigener Werkstatt.**

Schuh- und Stiefelfabrik und Lager
 von
D. Bruns
 18 Neuestrasse 18
 empfiehlt hochelegante
Herren-Schaft- und Bugstiefel
 von 6,50 an bis zu 15 Mark,
Herren-Zug- und Schnürschuhe
 von 4,50 bis zu 10 Mark.
Damen-Zugstiefel
 von 4 Mark an bis zu 12 Mark.
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schnür- und Knopfstiefel
 sowie Schuhe, Filzschuhe und Pantoffeln
 zu auffallend billigen Preisen
 in großartiger Auswahl.
D. Bruns, Neuheppens.

Haushaltungs-Margarine.
 Die von mir eingeführten
Haushaltungs-Margarine Nr. II à 80 Pf.
Haushaltungs-Margarine Nr. I à 90 Pf.
per Pfund
 sind besser als manche **Naturbutter** und
 sollten daher in keinem Haushalt fehlen.
C. H. Bredehorn,
7 Neuestrasse 7.

„Tivoli“.
 Mit elektrischer Beleuchtung!
 Freitag den 30. November:
Großer Ball.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
C. Sadewasser.

Druckarbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt in **Paul Sug's Buchdruckerei.**

Zum Waschen und Reinmachen | **Sinen Posten Wollgarn**
 empfiehlt sich
 Frau **J. Steen**, Wilhelmshaven, in **melirten Farben**,
 Bantendeich 1. haltbar und seimppfrei, pr. Pfd. 1,60 M.
 Aufträge werden auch Karlstraße 1, I. Bant, entgegen genommen. **Wilh. Blau, Neubremen.**

Norddeutsches Volksblatt.

621

Vertraut täglich mit Ausnahmungen der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inverente die vierspeitige Seite 10 A bei Wiederholungen Rabatt. Vertheilung Nr. 4896.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei in's Haus: Vierteljährlich . . . 2,10 M für 2 Monate . . . 1,40 M für 1 Monat . . . 0,70 M incl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Insensoren-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Spätere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 278.

Bant, Freitag den 30. November 1894.

8. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Politische Rundschau.

Bant, den 29. November.

— Eine weit schärfere Tonart im Landtag als im Reichstage empfiehlt im Westfälischen Merkur ein Eingeladener „von gesähter Seite“ für das Centrum. Es müsse als festgelegt gelten, daß die Katholiken von keiner Seite Wohlwollen zu erwarten haben, sondern nur das erreichen, was sie durch ihre Macht zu erzwingen vermögen. Das Centrum sollte deshalb weniger bescheiden und geduldig auftreten. „Gewiß soll keine Opposition quand même getrieben werden. Es ist Gewissenspflicht, Alles zu demüthigen, was nöthig ist, um die Staatsmaschine im Gange zu erhalten. Daneben giebt es aber ein weites Gebiet, auf dem man einer wohlwollenden Regierung entgegenkommen, eine andere hingegen bekämpfen kann. Auf diesem Felde scheint uns das Centrum mehr als bisher der Regierung abringen zu müssen: „Do ut des“ sei sein unabänderlicher Grundsatz! Besondere Rücksichtnahme auf die Konservativen, die das Centrum stets an der Nase herumgeführt haben, ist zudem unbedingt zu vermeiden. Mit diesen Leuten ist kein Bund zu schließen.“ — Was nun die Finanzreform anlangt, die den Reichstag beschäftigen soll, so wird sich das Centrum nur von der Erwägung leiten lassen, daß dem Volke — Handwerker, Arbeiter und Bauernstand — keine neuen Steuern aufgebürdet werden dürfen. Die ganze Finanzreform hat ja doch nur den Zweck des Militarismus zu beseitigen, unter dessen erdrückender Last jetzt schon vorzugsweise der kleine Mann leidet. Der stellt hauptsächlich die Soldaten und hat an dieser Blutsteuer mehr als genug.“ Das arbeitende Volk kann für den Militärzweck keinen Pfennig mehr opfern; es opfert für den Militärdienst sein Blut. „Deshalb darf unseres Erachtens ein Centrumsabgeordneter nur für solche Steuern stimmen, welche die Reichen treffen. Die schwächeren Schichten müssen unbedingt verschont bleiben. Solche Steuern sind Luxus, Börsen- und Einkommensteuer. Diese natürlich bloß auf hohes Einkommen.“ — Man glaube aber nur nicht, daß alle Centrumsabgeordnete von derartigen Mahnungen sich beeinflussen lassen.

— Die da hoffen und harren in Betreff der

Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk werden offiziell wieder mal in folgender Weise verdröhlet: „Die Arbeiten zur Festlegung der von der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk zu treffenden Ausnahmestimmungen nehmen tüchtigen Fortgang. Dem Bundesrath sind alle auf Grund des § 105 d in Aussicht genommenen Vorschläge vorgelegt bis auf diejenigen, welche die Nahrungsmittel- und Sation-Industrien betreffen. Und bezüglich der letzten beiden Kategorien ist Aussicht vorhanden, daß sie auch in nicht allzu langer Zeit zur Vorlage an den Bundesrath fertiggestellt sein werden. Mit der Durchberatung der die einzelnen Gewerbegruppen angehenden Bestimmungen wird jedoch nicht gewartet, bis auch der Rest des Materials eingegangen ist, vielmehr sind die diebzugehörigen Beratungen der unabhängigen Ausschüsse schon seit längerer Zeit eingeleitet. Auch wird mit dem Erlaß der kaiserlichen Verordnung, welche zur Inkraftsetzung der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk nöthig ist, so lange gewartet werden, bis die Bestimmungen für sämtliche Gewerbebezüge durch beraten und festgelegt sind. Dann wird die Sonntagsruhe für Alle zu einem Zeitpunkt in Kraft treten.“ — Der langen Rede kurzer Sinn ist der: es dauert noch ein Weilchen, und voraussichtlich kein Keines.

— Die Einführung der Dienst-Altersstufen für die Postbeamten, welche im neuen Etat enthalten ist, umfaßt folgende Beamtensklassen: 1) Angestellte Post- und Telegraphen-Assistenten; 2) Ober-Post- und Telegraphen-Assistenten; 3) Postverwalter; 4) Kammlisten und Bureau-Assistenten bei den Ober-Postdirektionen; 5) Post- und Telegraphen-Assistenten; 6) Ober-Postsekretäre und Ober-Telegraphen-Assistenten; 7) Postmeister. Für die Assistentenklasse (1—4) werden Gehälter von 1500—2700 M. vorgegeben, und zwar: in den ersten 18 Jahren alle drei Jahre je 200 M., dann um 100 M. bis zum Schlußgehalt steigend. Für die Post- und Telegraphen-Assistenten sind Gehälter von 1700 bis 3500 M. vorgegeben. Die aus der Elternklasse hervorgegangenen Sekretäre erreichen den Meistlohn nach 24 Jahren. Der Meistlohn des Gehalts für Obersekretäre (seitler 3600 M.) soll erhöht werden. Ferner verlaute, daß eine größere Anzahl von Stellen für angestellte Assistenten und Ober-Assistenten im neuen Etat ausgemorfen sind. Hierdurch ist ermöglicht, daß nichtangestellte Assistenten etatsmäßig angestellt und angestellte Assistenten zu Ober-Assistenten befördert werden

können. — Die energische Vertretung der Interessen der Postangehörigen durch die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat, wie man sieht, trotz des vollen Bundes der Stephan und Fischer ihre Wirkung gethan.

— Einem schlimmen „Nothkante“ will die Mecklenburgische Regierung ein Ende machen. Weshalb? Na, unsere Leser werden meinen, dem der Arbeiter? Ach nein, denen geht's immer noch „viel zu gut“; die sind immer noch in der Lage, ihre Steuern zahlen zu können, wenn sie auch Nothwendiges zum Leben deshalb sich abarbeiten müssen. Nein, es handelt sich um „Nothleidende“, die auf der „Reinlichkeit Höhen“ wandeln, um — Priestsinnen. Aller Höchstdenken muß geholfen werden. Dem in Malchin tagenden Landtag ist, der „Post“ zufolge, eine Regierungsvorlage zugegangen, worin Steuerfreiheit für die Prinzessinnen beider Mecklenburg auch noch ihrer Verheirathung gesichert wird. Die Regierung vorschlägt sich das Recht, auch ohne Zustimmung der Stände, die bisher gezahlten Steuern zurückzugeben. Wenn diese Summe, was ganz sicher ist, Löhne aufreißend auf die weichen Volkstheile wirkt, dann wird für die wachsende Unwissenheit natürlich die Sozialdemokratie verantwortlich gemacht.

— Eine Versammlung der Krankenkassen-Verbände Deutschlands fand am 25. November in Frankfurt a. M. statt. Den Vorsitz führte Schneegberger-Biesbaden. Der erste Punkt der Tagesordnung, „Gründung eines Verbandes deutscher Krankenkassen-Verbände“, veranlaßte eine lebhafte Debatte darüber, ob dem Verbands auch solche Verbände angegliedert werden sollen, die Innungen, Betriebs- und Knappschaftskassen in sich aufgenommen haben. Nach längerer Diskussion kam man dahin überein, einen Ortskrankenkassen-Verband über ganz Deutschland zu gründen und die Innungen, Betriebs-, Bau- und Knappschaftskassen auszuscheiden, weil deren Interessen denen der Ortskrankenkassen gegenüber ständen. Allgemein war man der Ansicht, daß durch Gründung eines derartigen Verbandes die Interessen der Versicherten in besserer Weise vertreten werden können. Man wählte eine Kommission, die die Satzungen der Organisation zu entwerfen hatte. Die Vorschläge dieser Kommission fanden mit einigen Abänderungen die Zustimmung der Versammlung. Als Vorort zur Erzielung der laufenden Gehälter für das kommende Jahr wurde Biesbaden, als nächstjähriger Versammlungsort Leipzig gewählt. Die Ver-

Weder Glück noch Stern.

Romane von Georg Söder.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Im nächsten Augenblick flirrte die Leiter hinab und Konrad begann hinabzuweichen.

Als er nahezu den Boden erreicht hatte, sprang der Advokat hervor.

„Galt!“ rief Kniff mit gellender Stimme, „das ist Verrath, Du sollst mir nicht entkommen, Dube!“

Auf der Mauer und im Garten ertönten Angstschreie.

Konrad blieb einen Moment auf der letzten Leiterstufe wie erstarrt stehen.

Aber im nächsten Augenblick hatte er sich wieder gefaßt.

„Blas da!“ rief er und seine Hand umklammerte den eisenbeschlagenen Steg, „oder es giebt ein Unglück!“

„Verräther!“ schrie der Advokat flut jedes Antwort.

„Wache herbei, hier ist der Hochverräther, der —“

Aber im selben Momente lauerte der Knotenstock auf das Haupt des Advokaten herab und mit einem dumpfen Laute füllte dieser zusammen.

Wie ein Blig war Welthi gleichfalls die Leiter herab und beugte sich über den Liegenden.

„Rück, Konrad, rück!“ schrie er nach einer kurzen Pause erwartungslos Schweigens mit schredender Stimme, „denn der Advokat ist todt!“

Einige flüchtige Schritte und tiefe Stille herrschte wiederum in der finstern Nacht.

IX.

„Sie sind gewandert hin und her, Sie haben gehabt weder Glück noch Stern —“

Welche tiefemüthige Wahrheit liegt in diesen schlichten Worten! Sie hatten eben kein Glück, das junge Paar, das ist alles. Die gefühlvolle Dame liebt das Gedicht, findet das Schicksal der Liebenden traurig, verzehrt gar einige Thränen und dann — geht sie auf den Ball und amüset sich. Daß der Tragödien im Leben so viele sind und daß gut angelegte Naturen so klug- und sanglos vernichtet werden müssen! Und doch schilt man den

Autor, der seine Feder der Wahrheit leiht, der das Leben schildert, wie es ist, und der nicht angenehme Schlüsseln vordrängen weiß, wie sie die Menge so gerne hat.

Sie haben Unheil erlitten, aber zum Schluß haben sie sich doch glücklich bekommen — dies ist so in der Regel der Schluß der heutigen Romane und der gereizte Leser darf sich nun des Weiteren einen rothgen Scheimmel ausmalen. Daß aber der Schluß des Ehebundes oft, sehr oft die Einleitung des Lebensdramas bildet, das läßt sich der Leser nicht träumen, daß dann, wenn er sie glücklich in den stillen Gluckshäfen eingelaufen wähnt, für die jungen Leute das unheimliche Wandern beginnt, welches keine so schauerlich zu befehlen weiß, das bleibt am besten verschwiegen.

Als Konrad Habrecht mit Kläre Welthi vor dem Traualtar stand, da hatten sich die Schatten der Zukunft schon tief um sie gelagert.

Man schrieb den 30. September 1851 und in der Welt war ein sonniger Herbsttag. Aber von den Bäumen fiel schon welkes Laub und die bunten Kinder des Herbstes, welche noch eilig auf der Wiese zu spielen begannen, sie enthielten eitel Gift.

Endlich waren sie nun also doch vereint, Konrad und Kläre.

Es hatte viel Mühe gekostet, bis es dahin gekommen war. Die beiden jungen Herzen waren durch die Schwere des Geschickes verdröhlet geworden und Meister Welthi's Herz hatte aufgehört zu schlagen.

Das war eben so zugegangen.

Konrad's Flucht war gelungen im Jahre 1849, er war glücklich in die Schweiz gelangt. Aber Meister Welthi hatte ein schlimmes Geschick erreicht.

Das Handgemessene, welches vor der Gartenmauer des Welthi'schen Hauses stattgefunden hatte zwischen Konrad und dem Advokaten, hatte viel Lärm in der stillen Nacht verursacht und die Aufmerksamkeit der Militärwache erregt, welche im Neuen Thorgebäude stationirt war. Sofort wurden Patrouillen nach dem Thortore entandt und eine derselben fand den Meister Welthi, wie er sich über den auf dem Erdboden ausgestreckten Advokaten beugte und atemlos lauschte, ob noch Leben in dem Körper sei.

Als Welthi der Militärwache anständig wurde, prägte sich tiefes Entsetzen in seinen Zügen aus. Das mußte der Wache verdächtig erscheinen, und da sie überdies wenige Schritte von Welthi entfernt einen mit Eisen beschlagenen, blutüberströmten Knotenstock vorand, nahm sie den biedereren Weiser feil.

Der Arzt konstattirte, daß in dem Körper des Advokaten zwar noch Leben sei, aber eine starke Gehirn-erschütterung mit mehrfachem Schädelbruch vorliege. Das Gericht hielt die vorliegenden Verdachtsgründe gegen Meister Welthi für hinreichend und behielt ihn in Haft.

Wider Erwarten befreite sich der Zustand des Advokaten und nach Verlauf eines Vierteljahres war er soweit wieder hergestellt, daß er gerichtlich vernommen werden konnte.

Wachte er nun wirklich seiner Sache nicht gewiß sein oder wollte er, rachsüchtig wie er war, Meister Welthi ein Stüppchen einbroden, kurz, er sagte aus, daß er sich nicht zu erinnern wisse, wer den Streich auf sein Haupt geführt habe, ob Konrad Habrecht oder Welthi, daß es aber auch sehr wohl der Letztere gewesen sein könne. Auch in der Schwurgerichtsverhandlung, welche gegen Welthi anderaumt wurde, sagte Kniff dasselbe aus, während Kläre als Entlastungszeugin für ihren Vater auftrat und behauptete, daß ein anderer, den sie aber nicht nennen konnte, den Streich geführt habe. Gefragt von dem Vorliegenden, ob dies Konrad Habrecht gewesen sei, schwieg sie. Schließlich mußte Welthi wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden. Aber die Schmach war ihm zu Herzen gegangen und mit seinem Geschäfte war es gleichfalls seiner langen Abwesenheit wegen schlecht, sehr schlecht geworden. Wohl hätte es eines Briefes nur an Konrad gebraucht, um diesen zu veranlassen, sich als den wirklichen Thäter zu stellen, aber dazu war Welthi zu edelthunig; Konrad erfuhr nichts von diesem Prozeß und die Zeitungen hatten sich damals mit soviel aufregenden Schwurgerichtsverhandlungen zu beschäftigen, daß der Welthi betreffende Fall ziemlich unbeachtet blieb. Welthi aber fränkte seit seiner Freilassung fortwährend und selbst der liebevollsten Pflege seiner Tochter gelang es nicht, den geliebten Vater dem unerbittlichen Tode zu entreißen.

(Fortsetzung folgt.)

Wulf & Francksen



Ausstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten Nr. 10	Einschläfige Betten Nr. 10 ^b	Einschläfige Betten Nr. 11	Einschläfige Betten Nr. 12
aus roth-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	Oberbett aus rothem Daunen- löwer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Rt. 27,50 zweischläfig Rt. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Rt. 36,— zweischläfig Rt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Rt. 45,— zweischläfig Rt. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Rt. 54,50 zweischläfig Rt. 61,—

Parfüms
in verschiedenen Gerüchen, in Flaschen und lose,
Medizin. und Toilette-Seifen
empfiehlt die
Drogerie z. Rothen Kreuz,
Werftstraße 10.

Helle u. dunkle Biere
in Fässern und Flaschen aus der Brauerei
E. Haake in Bremen verkauft
C. Beilschmidt,
Neue Wilhelmshavener Straße 44.

Starke feste Sohlen,
guten **Sohlleder-Abfall**
sowie sämtliche **Schuhmacher-Bedarfs-**
artikel empfiehlt billigst

Emil Burgwitz,
Bederhandlung,
Wilhelmshaven, Noonstr. 75.

Waarenhaus
B. H. Böhrmann.

Reise-Decken
aus gutem Wusch
4, 6, 8 bis 14 Mark
in großer Auswahl.

Kräftig und reinschmeckende
Chines. Thees
u. gebr. **Kaffees**
empfiehlt die
Drogerie zum rothen Kreuz,
Werftstraße.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem verehrlichen Publikum von
Bant zur gefälligen Kenntniß, daß ich
Adolfstraße 35 ein

Milchgeschäft
errichtet habe. Ich verkaufe die Milch
in und außer dem Hause. Jedes beliebige
Quantum wird auf Wunsch gerne besorgt
und bitte ich um gütige Unterstützung
meines Unternehmens.

J. Kleen.

Ginseken

künstlicher Zähne und ganzer Gebisse,
Klombiren nur von bestem Material
und vollkommen schmerzlos.
Sämtliche **Zahn-Operationen**
werden bestens ausgeführt.
H. Bape, Zahntechniker,
Alte Straße 17.

Keine Provisionsreise!

Carl Borgelt Uhrmacher und Mechaniker

Gökerstr. 15 Wilhelmshaven Gökerstr. 15
Alleinverkauf für Wilhelmshaven
der weltberühmten
Pfaff-Nähmaschinen * Phoenix-Nähmaschinen
Wheler- und Wilson-Nähmaschinen
Naumann-Nähmaschinen, Vibrating-Shuttle-Nähmaschinen.

Bemerk., daß meine Ladenpreise für sämtliche Mäse:
um 20 bis 35 Mt. per Stück niedriger sind als bei den
jüngsten Geschäften, welche gewissen Vereinen 20% Rabatt gewähren,
dem übrigen Publikum aber enorme Preise abnehmen — Ferner sind
die von mir geführten Nähmaschinen genau dieselben Fabrikate, welche
von den Hoflieferanten S. M. des Kaisers von Deutschland, des Kaisers
von Oesterreich, der Prinzessin von Wales usw. geliefert werden
Befürchte daher Niemand, vor Ankauf einer Nähmaschine im
eigenen Interesse sich mein Lager anzusehen.

Carl Borgelt, Uhrmacher und Mechaniker,
Wilhelmshaven, Gökerstraße 15.

Keine Provisionsreise!

Wochensparungen von 4 Mark monatlich!

Wochensparungen von 4 Mark monatlich!

Anton Brust, Bant.

Wollene Herren-Beisen
von 1,60 bis 7 Mt.
Unterhosen und Unterjaden
in jeder Preislage.

Anton Brust, Bant.

Roth-, Leber- u. Gölzen- Wurst

5 Pfund 1,50 Mark
empfiehlt
E. Langer, Neuestr. 10.

Bilderbücher

für große und kleine Kinder.
1. und 2. Aufl. Preis 75 Pf.
Bilderbuch „Arm und Reich“.
Preis 50 Pf.

Märchenbuch

für die Kinder des Proletariats
Preis 1 Mt., empfiehlt
G. Buddenberg,
Marktstrasse 27.

Erhält wieder neue Sendung

Trauer - Kränze

in großer Auswahl, zu billigen Preisen.
Frische Bindereien
werden schnellstens ausgeführt.
Ferner habe noch zur Herbstpflanzung
kräftige Rosen

abzugeben. — Auch empfehle
Grabkreuze in allen Größen.
Achtungsvoll

Aug. Claussen,

Rundgärtner,
Neue Wilhelmshavenerstraße 19, Bant.

Junges Mädchen sucht
Beschäftigung als Plätterin
in und außer dem Hause.
Bant, Schlofferstraße 6.

Eine klangvolle Bither
zu verkaufen.
Bant, Schlofferstraße 23.

Zu verkaufen

ein noch sehr gut erhaltener, fast neuer
Wagen, passend für Milch- oder Bier-
bändler, auch als Brau einarrichten (sämt-
liches Zubehör vorrätig), sowie ein **kom-
plettes Einspänner-Gesährt**, auch so
gut wie neu. Umstände halber sehr billig.
Näheres bei
Gastwirt Th. Joel,
Tonndeth.

Wollene

Schlaf- und Pferdedecken

in ganz hervorragender Auswahl

empfiehlt billigst

Siegmund Dß junior.

Erstes Atelier für Photographie

von

A. Götz in Bant

54 Neue Wilhelmshavener Strasse 54.

Geöffnet auch Sonntags. — Aufnahmen bei
jedem Wetter. Weihnachts-Aufträge
erbitte ich frühzeitig.

Mit Zahlungsvereichterung
empfehle

Nähmaschinen

für Hand- und Fußbetrieb.

H. C. Tyarks.

Wilhelmshaven, Diefriesenstr. 61.

Bücher

aller Art werden sauber eingebunden
sowie auch **Bilder eingerahmt** von

G. Bonenkamp,

Buchbinder,

Bant, Werftstrasse 13.

Geschäfts-Üebnahme.

Einem verehrlichen Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich die früher von **H. Kluge** innegehabte, in der **Nordstraße** zu Bant belegene

„Germania = Brauerei“

übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, vor allen Dingen dem Publikum ein **vortreffliches, gut mündendes Braumbier** in Flaschen wie auch literweise frisch vom Faß zu verabreichen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß solches nicht nur in der Brauerei allein zu haben ist, sondern auch an bestimmten Tagen meine Bierwagen nach Wunsch den einzelnen Haushaltungen dasselbe in beliebigem Quantum frei vor's Haus bringen werden. Durch besondere Auszeichnung sind die Wagen für Jedermann leicht erkennlich. Da ich annehmen darf, durch diese Einrichtung einem längst gehegten Bedürfniß entsprochen zu haben, bitte ich ein geehrtes Publikum um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens. Selbstredend verspreche ich constanteste und prompte Bedienung.

Bant, im November 1894.

Hochachtungsvoll

Gustav Heinrichs.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Um meiner geehrten Kundschaft Gelegenheit zu geben, Kleider für den

Weihnachtstisch

gut und billig einzukaufen, habe ich einen Posten

Kleiderstoffe

zusammengestellt, die ich zu außergewöhnlich billigen Preisen, soweit der Vorrath reicht, abgebe.

Doppeltbreite halbwollene Beige Meter von 50 Pf. an.
100 cm breit, reine Wolle, Meter von 75 Pf. an.

Außerdem ein großer Posten extrafeine schwere Qualitäten, worin keine geschlossenen Farbensortimente mehr vorrätzig sind, bedeutend unter Einkaufspreis.

Reste u. Roben knappen Maasses
außergewöhnlich billig.

Reinwollene Roben

6 Meter, 100 Ctm. breit, Mk. 4,50.

Kohlen, Holz,

Gors und Briquetts

halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Fr. Janssen,
Kopperhörn.

Zu vermieten

zum 1. Dezember in meinem neubauten Hause Berl. Nordstraße
2 schöne 5räumige U-terwohnungen.
1 schöne 4räumige Oberwohnung.
1 schöne 3räumige Oberwohnung
mit Zubehör. **H. Evers.**

H. Lenzner
stätiger
17 Bismarckstrasse 17.
Pelzwaren
Güte
Uniform-Blößen.
für Renanfertigung und Reparaturen
in durchaus sachgemäßer Ausführung.
17 Bismarckstrasse 17
H. Lenzner.

50 Pfennig-Bazar

21 Bismarckstrasse 21

dem Haupt-Erkeingang gegenüber.
Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-
Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaaren 2c. 2c.
Vorzügliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine!

Rüstringer Hof.

Freitag den 30. November:

Großes Familien-Kränzchen

Lecktes vor Weihnachten!
Anfang 8 Uhr.

Dieszu ladet ergebenst ein

Th. Frier, Ulmenstraße.

Gutes Logis Kielerstraße 69. | Visiten-Karten
fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.